



keiner Weise darauf an. Die Atemnot blieb akut. Am späten Nachmittag wurde mir mitgeteilt, dass es keinen Sinn mache, Moritz mit zusätzlichen Behandlungen zu quälen. Er wurde von seinen Leiden erlöst.

Es tat mir so leid für Moritz, unserem Moppel – der wohl von Anfang an keine richtige Chance gehabt hatte. Gefangen in seinem Übergewicht, seiner Immunschwäche, ungeimpft und unter Stress stehend. Wieso musste er dies alles über sich ergehen lassen. Wieso?

Es gibt sehr viele Menschen, die denken: Das Katzenhaus ist wie Urlaub für meine Katze. Hier geht es ihr gut, man kümmert sich um sie. Das mag wohl stimmen. Wir sind alle sehr besorgt um unsere Katzen. Wir pflegen, füttern und umsorgen sie. Wir halten unsere Zimmer sehr reinlich und haben hohe Hygienestandards. Aber all dies lindert den Stress einer immunschwachen Katze nicht. Hinzu kommen die Trauer und die Angst. Das Tier wird plötzlich anfällig für unterschiedliche Krankheitserreger, die

einer gesunden Katze nichts anhaben können. Das Tragische an der Geschichte ist zudem, dass für Moritz bereits ein Platz in Aussicht stand, damit er rasch wieder in ein ruhiges Umfeld ohne fremde Einflüsse hätte einziehen können.

#### **Wir müssen alle Verantwortung tragen**

«So etwas macht man einfach nicht!» Wie oft musste ich diesen Satz in den letzten 40 Jahren bereits unterdrücken. Doch viele Male habe ich ihn in meiner Wut auch ausgesprochen. Just in den Momenten, als eine verwirrte, alte Katze in der Transportbox sass und ich bei ihrem Anblick wusste, dass der Umzug an einen sehr fremden Ort ihr nicht guttun würde.

Über all die Jahre pflegte ich zu Hause immer wieder Katzen mit Gebrechen oder Krankheiten. Momentan ist es Katze Julie. Sie ist wohl nicht krank, aber sie hat ein sehr spezielles Mödéli. Trotz aller Versuche, ihre Katzent Toiletten perfekt zu positionieren und mit der unterschiedlichsten Einstreu zu

befüllen, Julie platziert mir jeden Morgen ihr dickes Geschäft auf dem Plättli Boden im Flur. Für einige Menschen wäre dies bereits ein Abgabebegründ. Wir müssen die Verantwortung für unsere Vierbeiner übernehmen. Bedingungslos. Wir sind es ihnen schuldig.

Kater Moritz hat nicht überlebt. Doch die Versuche, ihn zu retten, waren enorm. Die hohen Kosten dafür übernimmt der Verein. Dieser existiert seit über 40 Jahren dank Ihnen, liebe Katzenhausfreundinnen und -freunde, liebe Gönnerinnen und Gönner. Denn immer wieder eilt es, wenn Katzen in Not sind und medizinische Hilfe benötigen. Dann sagen wir nicht Nein, sondern helfen. Sofort.

*Mit herzlichen Grüßen  
Ihre Erika Silvestri, Linda Strack  
sowie das Katzenhaus-Team  
mit seinen Schützlingen*

(alle Fotos: Moritz)



## Helpen auch Sie dem Katzenhaus Schaffhausen

### **Freiwillige HelferInnen**

Für die täglichen Reinigungsarbeiten und die Fütterung suchen wir freiwillige HelferInnen, welche einen Vormittag oder einen Abend pro Woche mitarbeiten.

### **Geldspenden**

Das Katzenhaus Schaffhausen wird ausschliesslich von Spenden getragen.

Clientis BS Bank Schaffhausen  
16 4.006.046.02, Konto-Nr. 30-38129-1  
IBAN CH 74 0685 8042 4002 45200 BC 6858

oder PK 82-1745-7

**Legate:** Denken Sie bitte bei Legaten auch an unsere Katzen. Gerne beraten wir Sie.

### **Materialspenden**

Wir nehmen gerne Katzenfutter, Putzmittel, Kratzbäume, Schlafbettli, Decken, Kissen und Transportkisten entgegen.



**Katzenhaus Schaffhausen**  
Aus Liebe zu den Katzen

Bahnhofstrasse 21 | 8212 Neuhausen am Rheinfall  
T +41 52 625 79 44 | info@khsh.ch | www.khsh.ch  
PK 82-1745-7



Frühling 2019

## Katzenhauspost Frühling 2019

### Liebe Katzenhausfreundinnen und -freunde

Als wir das Katzenhaus vor über 40 Jahren gegründet haben, war es unser Ziel, heimatlosen und unerwünschten Katzen ein Zuhause zu bieten. Unserer Meinung nach hat jede Katze eine Chance verdient und ein Recht zu leben. Egal ob sie krank, alt oder eben sehr scheu ist. Dazumal gab es noch kein Tierheim in der Region – wir wollten dies zumindest für Katzen ändern. Deshalb gründeten wir den Verein zum Schutz der heimatlosen Katzen. Die Idee fand Anklang und ist heute zu einer weit über die Region hinaus bekannten Institution herangewachsen. Wir nehmen nicht nur Katzen auf, wir helfen auch mit Kastrationsaktionen oder Aufklärungsarbeit. Dank vielen Tierfreundinnen und -freunden ist zudem ein engagiertes und sachkundiges Netzwerk entstanden, welches sich zu jeder Zeit für Katzen einsetzt. Nach wie vor gehört in der Schweiz die Katze zu den beliebtesten Haustieren. Jedoch liegt es nicht jedem, die Verantwortung dafür tatsächlich zu übernehmen. Immerhin kann eine Katze bis zu 20 Jahre alt werden, wenn nicht noch älter. Dieses Leben ist zu geniessen, zu hegen und zu pflegen. Trotz aller Selbstständigkeit sind Katzen mit ihren Menschen verbunden. Einige gehen eine tiefe und innige Freundschaft mit ihnen ein. Sei es ein «Begrüssungs-Miau» am Morgen um exakt dieselbe Zeit, das Verbringen von Zeit auf dem Sofa mit dem tiefen und wohligen Schnurren oder ein Begleit-spaziergang im Garten. Es gibt Hunderte solcher Beispiele, die jeder Katzenfreund gerne erzählt.

So ist die Verantwortung für ein Tier nicht nur in guten, sondern auch in schlechten Tagen zu übernehmen. Bei Magen-Darm-Problemen ist das Erbrochene oder der Durchfall wegzuputzen, Medikamente sind zu verabreichen und es ist mit Umsicht mit der Katze umzugehen. Was für die eigenen Kindern oder den Partner selbstverständlich ist – bei der eigenen Katze ist das nicht unbedingt der Fall.



In den vergangenen Jahren wurden uns aus diesem Grund sehr viele Katzen abgegeben. Die Devise war in der Regel immer dieselbe: Man ist der Meinung, der Katze mit diesem Entscheid einen Gefallen zu erweisen. Die Pflege selbst zu übernehmen kam selten jemandem in den Sinn. Es ist zu aufwendig, zu zeitraubend, zu umständlich. Das war auch bei Kater Moritz der Fall. Er wurde seinen Besitzern wohl zur Last, wie Linda Strack Ihnen nun berichtet.

### Moritz – ein Drama in zwei Akten

Die Geschichte von Moritz ist kurz und ebenso tragisch. Mitte Februar wurde er bei uns abgegeben. Zwei Wochen später war er tot. Er ist das typische Beispiel einer unüberlegten Abgabe – ohne sich der möglichen Konsequenzen bewusst zu sein. Hier die Einzelheiten im Überblick: Er fresse sehr viel, hiess es vonseiten seiner Besitzerin, als wir telefonisch über die Abgabe des elfjährigen Moritz informiert

wurden. Man hätte keine Zeit mehr für ihn. Im Nachhinein haben wir erfahren, dass in diesem Haushalt noch eine weitere Katze lebt. Für diese hatte die Besitzerin anscheinend genügend Zeit. Am Tag X verschlug es mir regelrecht den Atem, als ich die Türe zur Transportbox öffnete. Da drin sass nicht eine Katze, «die sehr viel frisst», da drin sass eine extrem übergewichtige Katze. Moritz konnte sich schlecht auf seinen Beinen halten. Diese wirkten im Vergleich zur restlichen Fülle wie kleine Stummel. Mir fiel die schlechte Atmung des Katers und ein Augenausfluss auf. Hinzu kam eine teildeformierte Nase, die ersteres negativ beeinflusste. Zudem fehlte ihm ein Auge. Wie stark Moritz mit seinem Körpergewicht zu kämpfen hatte, zeigte die Waage: 11,6 Kilogramm! Eine normale männliche Hauskatze wiegt zwischen vier und sechs Kilogramm. Ich fragte mich unweigerlich, wie ein Mensch sein Tier so «mästen» kann, ohne sich Sorgen um dessen Gesundheit zu machen. Die Ausrede, dass er eben eine Wohnungskatze sei und nicht nach draussen könne, kann ich nicht gelten lassen. Denn eine solche ist ebenso zu beschäftigen und auf Trab zu halten.

### Gesundheitliche Auswirkungen

Bei Moritz hatte die ganze Körperfülle belastende Auswirkungen auf seinen Organismus angenommen. Neben der Atmung war ich mir sicher, dass auch sein Herz schwer zu arbeiten hatte. Der Kater konnte sich nur schlecht fortbewegen. Zu viel Druck lastete auf seinen Gelenken. Des Weiteren war es ihm fast unmöglich, seine Körperpflege adäquat durchzuführen. Er hatte schlicht nicht die Möglichkeit dazu. Moritz roch schlecht, und bei der Kontrolle entdeckte ich ein völlig verkrustetes und verdrecktes Füllli. Moritz wurde gepflegt, gereinigt und ins Herz geschlossen. Er tat dem ganzen Katzenhausteam unendlich leid. Zum einen wurde er nach elf Jahren von einem Tag auf den anderen aus seinem gewohnten Umfeld gerissen und zum anderen musste sich Moritz als ehemals «isolierte» Wohnungskatze komplett neu orientieren. Mit neuen Gerüchen, Geräuschen, anderen Katzen, neuen Menschen und einem neuen Tagesablauf.

### Diätplan und Einzelzimmer nötig

Bei stark übergewichtigen Katzen ist eine langsame Reduktion des Körpergewichtes überlebenswichtig. In der Fachliteratur spricht man von einer Abnahme von einem Prozent des Gesamtkörpergewichtes pro Woche. Moritz erhielt Spezialfutter und ein leichtes «Sport- und Bewegungsprogramm». Er musste bei uns separat gehalten werden, damit er sich nicht an den Futternäpfen der anderen Katzen bediente. Zudem wollten wir ihn vor möglichen Viren und Bakterien fernhalten, denn Moritz hatte keine aktuellen Impfungen – obwohl ich die Besitzerin bei ihrem ersten Anruf vor einem Monat noch darum gebeten hatte. Immunschwache Katzen, wie Moritz eine war, sind anfälliger für Erkrankungen. Dennoch schien unser Moppelchen Tag für Tag aufzublühen. Er genoss die menschliche Aufmerksamkeit und zeigte sich jeweils sehr «katzen-gesprächig». Er bemühte sich sogar auf seine Privatterrasse hinaus, um frische Luft zu schnuppern. Die verschriebenen Medikamente nahm er gut. Einzig das Diätfutter schmeckte ihm nicht allzu sehr. Die Zeichen standen dennoch gut. Bis zu jenem 28. Februar 2019.

### Notfallpatient

Der zu Beginn erwähnte Augenausfluss war bis zu diesem Zeitpunkt trotz Behandlung nicht abgeklungen. Im Gegenteil – es kam ein leichter Schnupfen hinzu. Im Wissen um seine schlechte Atmung legten wir ihn deshalb zweimal täglich in eine Spezialbox zum Inhalieren. Moritz hatte am Morgen noch gefressen, dennoch merkte ich an seinem Verhalten, dass etwas mit ihm nicht in Ordnung war. Gegen 20 Uhr schickte mir eine Mitarbeiterin ein Video. Dieses zeigte, wie Moritz – der sonst nur mit allen Vieren von sich gestreckt auf dem Bauch lag – jetzt auf der Seite lag. Offensichtlich mit Atemproblemen. Ich bat um die Verlegung zum Notfalltierarzt. Vor Ort wurde ein Röntgenbild gemacht und ein leichter Schatten auf der Lunge entdeckt. Dies könnte ein Hinweis auf ein Lungenödem sein. Zudem bestand der Verdacht auf ein Herzproblem. Die Anweisung folgte, ihn als Intensivpatient ins Tierspital zu bringen. Diese Aufgabe hatte ich zu



übernehmen. Es dauerte eine Weile, bis ich vor Ort war. Bis dahin lag Moritz in einer speziellen Sauerstoffbox. Auf die Frage, wie die anwesende Tierärztin persönlich in so einem Fall vorgehen würde, meinte sie, ihm eine Chance zu geben. Denn leiden lassen wollte ich Moritz auf keinen Fall. Mit einem sehr ungunstigen Gefühl legte ich ihn in seiner Transportbox ins Auto. Er atmete schwer und hörbar. Hinzu kam der Stress einer Autofahrt. Bis nach Andelfingen kamen wir problemlos vorwärts. Ich wollte mit Moritz so rasch wie möglich ins Tierspital. Der Verkehr lief einigermaßen gut bis kurz vor Brüttisellen. Wegen einer grossen Baustelle wurde der Verkehr umgeleitet – und es ging nichts mehr. Wir standen einfach nur da für mehrere Minuten. Jede einzelne zog sich unbarmherzig in die Länge. Moritz' Atmung rasselte. Ich war hilflos und wusste nicht, was zu tun ist. Würde er nun elendiglich ersticken? In meiner Not rief ich einer befreundeten Tierärztin an. Ich bat um Rat – oder ob ich Moritz irgendwie erlösen müsse? Meine Gedanken kreisten wie wild. Moritz verlor das Bewusstsein und kippte zur Seite. Seine Atmung wurde schwach. Machen könne ich nichts, ich müsse ins Tierspital, in der

Hoffnung, Moritz würde überleben. Der Verkehr kroch in Richtung Zürich City. Ich wählte die Nummer der Polizei und schilderte mein Problem. Doch die Antwort war lakonisch und kurz: Man könne für eine Katze keine Patrouille schicken. Ich musste also ausharren. Keine 7 Minuten vom Tierspital entfernt stand ich da und hoffte, dass Moritz überleben würde. Endlich konnte ich die Ausfahrt nehmen.

### Chancenloser Kampf

Gegen 23 Uhr erreichten wir endlich das Tierspital. Moritz lebte noch. Er wurde sofort notversorgt und in Obhut als Intensivpatient genommen. Eine Sauerstoffmaske half ihm, zunehmend sein Bewusstsein zu erlangen. Ich verspürte eine grosse Erleichterung, und gleichzeitig blieb die Frage, was Moritz fehlte und ob ihm geholfen werden kann. Am Folgetag erreichte mich ein Anruf aus dem Tierspital. Moritz hätte die Nacht einigermaßen gut überstanden. Zudem seien diverse Untersuchungen plus Abstriche gemacht worden. Diese zeigten später, dass Moritz an einer Lungenentzündung erkrankt war. Er bekam Medikamente, um die Vermehrung von Viren zu hemmen. Moritz sprach jedoch in